

Generalversammlung der cemsuisse

Die schweizerische Zementindustrie weist nach wie vor eine gute Auslastung aus. Jedoch dürften die abnehmenden Investitionsprojekte im 3. und 4. Quartal zu einem rückläufigen Bauvolumen führen. Die offenen Fragen um die schweizerische Klimapolitik ab 2013 bereiten der Branche Sorgen. Nachdem die Wirtschaft den Hauptteil zur Erreichung des Kyoto-Protokolls leistet, sind in Zukunft die Reduktionspotentiale bei den Haushaltungen und dem Verkehr auszuschöpfen.

Der Zementabsatz belief sich 2008 auf rund 4,2 Millionen Tonnen und lag damit nur leicht unter dem sehr guten Ergebnis des Vorjahres. Hingegen wird durch den Verzicht auf die Realisierung von geplanten Investitionsvorhaben in der zweiten Jahreshälfte ein Rückgang der Bautätigkeit festzustellen sein. Zudem sind die Auswirkungen der vom Parlament beschlossenen Konjunkturprogramme noch kaum abschätzbar. Ständerat Urs Schwaller, Präsident der **cemsuisse**, wies darauf hin, dass die Fokussierung der Programme auf die Bauwirtschaft sinnvoll sei, weil die Wertschöpfungskette im Bau am grössten ist: pro investiertem Franken werden 3 bis 4 weitere Franken an Wertschöpfung ausgelöst.

Als problematisch erachtet **cemsuisse** den Entwurf zur Revision des CO₂-Gesetzes. In den Erläuterungen dazu hielt das UVEK fest, dass die Zuteilung von CO₂-Emissionsrechten ab 2012 auf der Grundlage der Emissionen der Periode 2008 bis 2012 erfolgen solle. Nachdem die Zementindustrie den grössten Inlandbeitrag leistet, damit die Schweiz das Kyoto-Protokoll erfüllen kann, wird sie durch ihre frühzeitigen Anstrengungen benachteiligt. Urs Schwaller: „Wer bis anhin nichts unternommen hat, erhält ab 2013 mehr Emissionsrechte als derjenige, der die Emissionen schon massiv gesenkt hat. Dies führt zu einer Bestrafung derjenigen Branchen, welche in der Vergangenheit ihre Hausaufgaben gemacht haben. Dies darf so nicht sein“. Das gleiche Phänomen gilt auch in der EU. **cemsuisse** setzt sich daher für eine Regelung ein, welche auf der Grundlage eines internationalen Benchmarks basiert: Die Energieeffizienz oder die CO₂-Emissionen der besten 10% bis 20% einer Industriebranche sollen als Massstab für die Zuteilung der Emissionsrechte genommen werden. Die schweizerische Zementindustrie, welche bezüglich Nachhaltigkeit zu den weltweit führenden Unternehmen gehört, verlangt daher vom UVEK eine unvoreingenommene Prüfung dieses Vorschlages. Einzig dadurch lassen sich internationale Wettbewerbsverzerrungen vermeiden.

Dr. Bruno Oberle, Direktor des BAFU, wies darauf hin, dass im Bereich der natürlichen Ressourcen vergleichbare Phänomene wie bei der Finanz- und Wirtschaftskrise festgestellt werden können. Der Res-

sourcenverbrauch insbesondere der industrialisierten Länder liege weit über der ökologischen Tragfähigkeit unseres Planeten. Auch hier zeichnen sich somit Systemkrisen ab, beispielweise beim Klimawandel. Die Wachstumspolitik des Bundes sei darauf auszurichten, dass sie die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen berücksichtigt. Oberle plädierte dafür, dass Entwicklungsländern klimafreundliche Technologien zur Verfügung gestellt werden, damit deren wirtschaftliche Entwicklung im Einklang mit den Zielen des globalen Klimaschutzes stehe.

Er hielt fest, dass unbestrittenermassen Industrie und Wirtschaft die für die Zielerreichung der Kyoto-Periode erforderlichen CO₂-Reduktionen leisten. Bezüglich der Revision des CO₂-Gesetzes für die Periode 2013 bis 2020 legte er dar, dass nicht erneut die Wirtschaft den Hauptteil der Reduktionen erbringen könne. Einen enormen Nachholbedarf gebe es bei den Gebäuden und beim Verkehr. Die Welt und auch die Schweiz müssen auf den Pfad einer ökologisch nachhaltigen Entwicklung gebracht werden. Die Umweltbelastungen müssen nicht nur langsamer als das Wirtschaftswachstum zunehmen, sondern auch absolut vermindert werden.

Gerne können Sie die Medienmappe mit dem Referat von Ständerat Dr. Urs Schwaller in deutscher Sprache bei uns beziehen.

Für Ihre Rückfragen:

Ständerat Urs Schwaller, Präsident cemsuisse
Telefon 079 214 37 60
E-Mail urs.schwaller@parl.ch

Georges Spicher, Direktor cemsuisse
Telefon 031 327 97 97
E-Mail georges.spicher@cemsuisse.ch

Einige Zahlen der schweizerischen Zementindustrie im Dreijahresvergleich	2006	2007	2008
Zementlieferungen aus Schweizer Produktion in Mio. Tonnen	4,23	4,25	4,24
davon Transportbeton in %	75,8	75,9	76,8
Beschäftigte in der Zementindustrie	662	664	660
Anteil alternativer Brennstoffe zur Zementherstellung (Klinkerprozess) in %	45,8	42,5	46,5
Index der fossilen CO ₂ -Emissionnnnen, spezifisch (pro Tonne Zement), Basisjahr 1990	57,0	60,0	55,0
Index der NO _x -Emissionen (NO _x /tKlinker), Basisjahr 1990	55,0	52,0	50,0

Schweizer Zementindustrie – zur Nachhaltigkeit verpflichtet

Die Zementproduktion ist ausgesprochen energieintensiv: Das Rohstoffgemisch aus Kalkstein, weiteren Rohmaterialien und Korrekturstoffen muss auf etwa 1450°C erhitzt werden. Aus ökologischer Verantwortung unternimmt die Industrie grosse Anstrengungen, um den Energieeinsatz weiter zu verringern. Wichtige Massnahmen zur Verbesserung der CO₂-Bilanz sind der Einsatz eines möglichst grosser Anteils alternativer Brennstoffe, ein optimierter Klinkeranteil im Zement sowie moderne Ofentechnologien.

Die schweizerische Zementindustrie leistet damit den grössten inländischen Beitrag zur Einhaltung der Kyoto-Verpflichtungen der Schweiz; sie hat sich zur Einhaltung der folgenden Ziele verpflichtet:

1. Reduktion der fossilen CO₂-Emissionen

Bis ins Jahr 2010 sollen die fossilen CO₂-Emissionen auf maximal 643'663 Tonnen reduziert werden. Dies entspricht gegenüber dem Ausgangsjahr 1990 einer ambitionierten Reduktion von 51,5 Prozent. Bei Überschreitung dieses Werts müsste cemsuisse die CO₂-Abgabe im Jahre 2013 rückwirkend für die gesamte Kyoto-Periode von 2008 bis 2012 bezahlen.

CO ₂ -Emissionen 1990	1'326'253 t
Zulässige CO ₂ -Emissionen 2010 (Ø 2008 bis 2012)	643'663 t
⇒ Reduktion um 51,5 Prozent (1990 bis 2010)	682'590 t

2. Reduktion der geogenen¹ CO₂-Emissionen

Obwohl es das CO₂-Gesetz nicht vorsieht, wird die Schweizer Zementindustrie neben der aus der Verbrennung fossiler Energieträger stammenden Emissionen auch die geogenen CO₂-Emissionen reduzieren.

CO ₂ -Emissionen 1990	2'524'283 t
Zulässige CO ₂ -Emissionen 2010 (Ø 2008 bis 2012)	1'760'000 t
⇒ Reduktion um 30,3 Prozent (1990 bis 2010)	764'283 t

¹ **Geogenes CO₂** = Kalkstein bildet das natürliche Rohmaterial für die Herstellung von Zement. Kalkstein (CaCO₃) weist einen hohen Gehalt an gebundenem Kohlenstoff aus. Bei der Klinkerproduktion im Zementofen wird CO₂ bei Temperaturen um 1450°C wieder freigesetzt. Diese so genannten geogenen CO₂-Emissionen sind naturgegeben; sie lassen sich bei der Zementherstellung nicht vermeiden.

Gesamthaft erbringt cemsuisse zwischen 1990 und 2010 eine Emissionsreduktion von über 1,5 Millionen Tonnen CO₂ (darin enthalten ist eine zusätzliche, nicht sanktionsfähige Reduktion von rund 117'000 t CO₂).

3. Verringerung des NO_x-Grenzwertes

Im Rahmen der NO_x-Branchenvereinbarung wurde der bisher geltende Grenzwert der Luftreinhalte-Verordnung (LRV) von 800 mg/m³ NO_x freiwillig auf einen nationalen Durchschnittswert von 450 mg/m³ gesenkt. Messungen haben bereits 2007 aufgezeigt, dass die Zementindustrie die Branchenvereinbarung einhält. Das BAFU hat dazu festgehalten, dass die Schweizer Zementwerke zu den saubersten der Welt gehören.